

## 147. THEOPHYLAKTOS SIMOKAT(T)ES

Über Theophylaktos Simokat(t)es liegen nur sehr wenige biographische Informationen vor.<sup>2725</sup> Geboren ist er in Ägypten, vermutlich gegen Ende der 80er Jahre des 5. Jh.s n. Chr. Seine erste Ausbildung dürfte er in Alexandria erhalten haben. Nach Ausweis der Handschriften war er *σχολαστικός*, d. h. Rechtsberater, was auf ein juristisches Studium schließen läßt. Im Alter von ungefähr zwanzig Jahren ging er nach Konstantinopel, wo er unter Kaiser Herakleios (610–641) in der höheren Verwaltung zunächst als Antigraphus und dann als Eparchos Karriere machte. Neben diesen Tätigkeiten war er auch schriftstellerisch produktiv. Bekannt ist Theophylaktos vor allem für die *οικουμενική ιστορία*, ein Geschichtswerk, das in acht Büchern die Regierungszeit von Kaiser Maurikios (582–602) behandelt. Darüber hinaus sind von ihm noch drei kleinere Schriften überliefert: eine in die Form

des platonischen Dialogs gekleidete Abhandlung über diverse naturwissenschaftliche Probleme und ihre Lösung (*διάλογος περὶ διαφορῶν φυσικῶν ἀπορημάτων καὶ ἐπιλύσεων αὐτῶν*), ein Werk über die Vorherbestimmung der Todesstunde (*ὄροι ζωῆς*) und schließlich die 85 kürzere Briefe umfassende Sammlung der *ἐπιστολαὶ ἠθικαί, ἀγροικαί, ἐταιρικαί*, der auch das folgende Testimonium entnommen ist. Diese in der Tradition eines Alkiphron stehenden fingierten Briefe lassen sich drei verschiedenen Bereichen zuordnen: zum einen Schreiben, die philosophische Fragen der richtigen Lebensführung betreffen, zum zweiten Briefe aus dem Bauernleben und zum dritten Heilärentbriefe.<sup>2726</sup> Obgleich für eine genauere Datierung dieser *ἐπιστολαί* jegliche Hinweise fehlen, läßt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vermuten, daß es sich um ein Jugendwerk des Theophylaktos handelt.<sup>2727</sup>

147 T 1 [?] Theophylaktos Simokat(t)es *epist.* 10

p. 6,21–24 ZANETTO; p. 766 HERCHER = ZWICKER 195:

εἰ δὲ καὶ ἀπόρητον λόγον θέλεις μαθεῖν, ἀρετῆς καὶ κακίας ὁ χρυσὸς τὰς ἡνίας πεπίστευται, καὶ βασανίζεται ἔφεσις ψυχῆς δι' αὐτοῦ, καὶ τῷ Κελτικῷ ποταμῷ ἐστιν

Wenn Du aber noch ein Geheimnis erfahren willst, betraut mit den Zügeln über Tugend und Schlechtigkeit wurde das Gold, durch das der Seele Trachten geprüft wird. Es

<sup>2725</sup> Zu ihm s. die Lexikoneinträge von Hans GÄRTNER, *Theophylaktos Simokat(t)es*, KIP V (1979) 725 f., Peter SCHREINER, *Theophylaktos* (3.) *Simokates*, LMA VIII (1997) 672 und Albrecht BERGER, *Theophylaktos* [1] *Simokat(t)es*, DNP XII.1 (2002) 393 f.; ausführlichere Darstellungen bieten Herbert HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. I (= HbdAW XII.5.1), München 1978, 313–319, die Einführung von Michael WHITBY – Mary WHITBY, *The History of Theophylact Simocatta*. An English Translation with Introduction and

Notes, Oxford 1988, xiii–xxx und Warren TREADGOLD, *The Early Byzantine Historians*, Houndmills, Basingstoke-New York 2007, 329–340.

<sup>2726</sup> Eine deutsche Übersetzung dieser Briefe gibt Bernhard KYTZLER, *Erotische Briefe der griechischen Antike* (Aristainetos, Alkiphron, Ailianos, Philostratos, Theophylaktos Simokates), München 1967, 227–270.

<sup>2727</sup> Hinsichtlich der Datierung vgl. die Bemerkungen von WHITBY – WHITBY, a.a.O. xv f.

ἐφάμλλος· νόθου γὰρ ἀρετῆς καὶ κακίας ἔλεγχός ἐστιν ἀληθέστατος.<sup>2728</sup>

Diese Worte bilden den Abschluß des zehnten Briefs, der zu den ἐπιστολαὶ ἠθικαὶ zählt. Sein fiktiver Adressat ist ein gewisser Sosipater, der sich über die ungerechte Verteilung des Reichtums unter den Menschen und den verderblichen Einfluß des Goldes beklagt hatte. Diese Ansicht wird von Hermagoras, dem fiktiven Schreiber des vorliegenden Briefes, kritisiert: Der Hunger nach Gold sei keineswegs zu tadeln. Er bestehe vielmehr zum Vorteil des Menschengeschlechts, da bestimmte zivilisatorische Erungenschaften dank ihm überhaupt erst in Gang gesetzt wurden. Außerdem erweise sich am Umgang mit Gold der Charakter eines Menschen. Diesen recht banalen Gedanken umschreibt Theophylaktos umständlich in der ihm eigentümlichen metaphernreichen Sprache: Er bedient sich des aus Platons *Phaidros* stammenden Bildes vom Seelengespann, das aus zwei Pferden, dem Roß der Tugend und dem der Schlechtigkeit, besteht und von einem Wagenlenker geführt wird.<sup>2729</sup> So wie dieser Wagenlenker ist auch das Gold mit den Zügeln über Tugend und Schlechtigkeit

ist dem keltischen Fluß ähnlich: für unechte Tugend und Schlechtigkeit ist es der wahrhaftigste Beweis.

betraut. Ferner überprüft das Gold das Streben der Seele, wobei es unechte Tugend und Schlechtigkeit zu entlarven vermag. Aufgrund dieser Fähigkeit ist das Edelmetall dem keltischen Fluß ähnlich (τῷ Κελτικῷ ποταμῷ ἐστὶν ἐφάμλλος). Mit diesem Vergleich spielt Theophylaktos natürlich auf den Rhein an, in dem nach einer häufig belegten Tradition die Kelten die eheliche Herkunft ihrer neugeborenen Kinder geprüft haben sollen.<sup>2730</sup> Wie Ilona OPELT ganz richtig zur vorliegenden Stelle vermerkte, fehlen dieser „knappen metaphorischen Erinnerung an den Brauch [...] alle Einzelheiten; die Reminiszenz beschränkt sich auf die Umschreibung des Rheins als eines Prüfmittels (ἔλεγχός) der Falschbürtigkeit.“<sup>2731</sup> Theophylaktos bezeugt jedenfalls, daß auch noch im 7. Jh. n. Chr. der Rhein ob dieser Eigenschaft sprichwörtliche Bedeutung besaß. Auch der annähernd zur selben Zeit schreibende Dichter Georgios Pisides verwendet das Bild vom Rhein als unbestechlichen Richter (expeditio Persica 1,39–41 [148 T 1]).

<sup>2728</sup> Mein Text ist jener der jüngsten Edition von Ioseph ZANETTO, *Theophylacti Simocatae epistulae*, Leipzig 1985, 6; ZWICKER 195 folgte der Ausgabe von Rudolphus HERCHER, *Epistolographi Graeci, recensuit, recognovit, adnotatione critica et indicibus instruxit*, Paris 1873, 766, der τὰς ἡνάς ὁ χρυσοῦς ἐμπεπίστευται hat.

<sup>2729</sup> Plat. *Phaidr.* 246a – 247e; 253d – 254a.

<sup>2730</sup> Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen zusammengestellt sind.

<sup>2731</sup> OPELT (1984/85) 68.